

Bad Dürkheimer Zeitung

KREIS UND QUER

Salierschule weiter unter kommissarischer Leitung

BAD DÜRKHEIM. Die Grundschule Salierschule wird auch weiterhin kommissarisch von Gabriele Koreng geleitet. Das bestätigten auf RHEINPFALZ-Anfrage sowohl die Aufsichts- und Dienstleistungsdirektion (ADD) wie auch Koreng selbst. Die Konrektorin der Grundschule Wachenheim hatte Anfang des Jahres spontan Verwaltung und Organisation an der Salierschule übernommen, nachdem im Dezember 2013 zunächst Schulleiter Michael Heim, dann im Februar 2014 auch Konrektorin Irmgard Kurz erkrankte. Koreng ist nach eigenen Angaben „für das ganze kommende Jahr mit all meinen Stunden“ in leitender Funktion eingeteilt. Seit Ostern 2014 sei bereits eine weitere Lehrkraft an der Salierschule beschäftigt, um dem Personalmangel zu begegnen, so Koreng. Wie lange der Schulleiter und seine Stellvertreterin noch fehlen werden, kann die ADD nicht sagen. Pressesprecherin Miriam Lange betont aber, dass das Vorgehen „mit allen vor Ort kommuniziert“ worden sei. (rxs)

250 Euro aus Geldbeutel geklaut

BAD DÜRKHEIM. Am Donnerstag wurde gegen 15 Uhr ein 72-jähriger Heidelberger nach dem Verlassen der Postbank in der Kurgartenstraße von einem Mann angesprochen, der Münzen für eine Parkuhr gewechselt haben wollte. Der Heidelberger sah in seiner Geldbörse nach, hatte aber keine Münzen. Als der Mann nach etwa 20 Minuten erneut in seine Geldbörse sah, stellte er fest, dass fünf 50-Euro-Scheine fehlten. Tatverdächtig ist ein etwa 30-Jahre alter, schlanker Mann, geschätzte 1,70 Meter groß. Er trug schwarze, leicht gewellte Haare und hatte ein rundliches Gesicht. Er sprach gebrochen deutsch und war dunkel gekleidet. Hinweise an die Polizei unter 06322 963-0. (rhp)

Letzte Chance: Therme am Salinarium

BAD DÜRKHEIM: Neue Idee von Bürgermeister Lutz für abgespecktes Projekt – Land willigt ein in Prüfung durch Berater

Das Schletterer-Projekt ist gestorben, der Standort Abtsfronhof gleich mit, das großdimensionierte Gesundheitszentrum in spe wird stark abgespeckt. Und die Kombilösung wird zu neuem Leben erweckt: Die Dürkheimer-Therme könnte jetzt unmittelbar am Salinarium gebaut werden, auf einem Geländestreifen zwischen der Liegewiese und der Brunnenhalle. Diese Option soll aber von einem externen Berater zunächst geprüft werden.

Für diese neue Idee bekam Bürgermeister Lutz gestern Vormittag vom Aufsichtsrat der Staatsbad GmbH grünes Licht für eine nähere Untersuchung. Am Mittwoch hatte er darüber bereits beim Treffen mit Finanzminister Carsten Kühl in Mainz gesprochen, am Montag seine Überlegungen mit dem Ältestenrat aus Stadt- und Fraktionsspitzen abgestimmt. Wolfgang Lutz selbst sieht in diesem Neubauprojekt auch in wesentlich kleinerer Dimension gegenüber dem vorherigen Vorhaben „die einzige Chance, die Gesundheitsstadt Bad Dürkheim in Zukunft noch neu zu profilieren“, wie er im RHEINPFALZ-Gespräch sagte.

Mit diesem Plan setzt Lutz um, was er vergangene Woche bereits zu



Gut 1700 Quadratmeter sollen für eine „kleine“ Therme zwischen Liegewiese und dem Karree vor der Brunnenhalle zur Verfügung stehen. FOTO: STADT

Die Stadt wird wohl selbst bauen müssen, will aber keinesfalls selbst betreiben.

diesem Konfliktthema angedeutet hatte: „Wir müssen bei null anfangen, es gibt kein gedankliches Tabu.“ Im Januar war gut 15 Jahre nach ersten Überlegungen über eine neue Bädereinrichtung für Bad Dürkheim der Versuch gescheitert, für ein zuletzt als Wellness- und Gesundheitszentrum konzipiertes Millionenprojekt einen privaten Bauherrn und Betreiber zu finden. Der nach europaweiter Ausschreibung als einziger Bewerber ausgewählte Investor aus Österreich hatte über gut zwei Jahre hinweg keine Finanzierung für das inoffiziell auf rund 30 Millionen Euro geschätzte Vorhaben zustande gebracht. Der Aufsichtsrat der Staatsbad GmbH hatte das Verfahren daraufhin ohne Ergebnis eingestellt, das Land Rheinland-Pfalz, dessen einziges Bestreben es seit rund zehn Jahren ist, die Staatsbad vor Ort aufzulösen, hat den Betrieb des Kurzentrums und die Arbeitsplätze der knapp 30 verbliebenen Mitarbeiter auf Ende 2015 befristet. Zum gleichen Zeit-

punkt läuft die Zusage des Landes über den Zuschuss von gut 11 Millionen Euro für ein Alternativprojekt aus. Von beiden Ultimos scheint Minister Kühl am Mittwoch keinen Deut abgewichen zu sein, wie Lutz durchblicken ließ.

Kühl hatte in jüngerer Zeit mehrfach die alleinige Initiative für jeglichen „Plan B“ auf die Stadt abgewälzt. Zuletzt hat Lutz sinngemäß erkennen müssen, diese Rolle anzunehmen, um einer „Ersatztherme“ die 11 Millionen Euro zu erhalten.

Statt einer Kombilösung Salinarium/Brunnenhalle, die schon vor Jahren angeregt, aber als unlösbar verworfen worden war, nun also eine Kombilösung mit einem Neubau am Salinarium. So lautet die Idee. Der Aufsichtsrat der Staatsbad hat nach Auskunft des Bürgermeisters gestern Vormittag eingewilligt, einen Gutachter zu beauftragen, sie zu prüfen. Seine Aufgabenstellung ist umfangreich: Er soll zum einen prüfen, ob auf dem Areal mit 1750 Quadratmetern Grundfläche (im Abtsfronhof hätten samt späterem Hotel 1,6 Hektar zur Verfügung stehen sollen) ein wirtschaftlich tragfähiges Konzept für eine Wellness- und Gesundheitseinrichtung möglich ist. Zusätzlich zur Machbarkeitsstudie

müsse die Potenzialanalyse fortgeschrieben werden (für welches Einzugsgebiet ist eine solche „Therme“ attraktiv?). Schließlich erhofft sich Lutz neben einer entsprechenden Angebotspalette und einem Raumkonzept dazu auch eine baulich-architektonische Skizze, wie ein Baukörper dort aussehen könnte. Und zum Schluss soll dies alles in eine Kostenschätzung münden als „Grundlage, ob wir es schultern können oder nicht“, so Lutz.

„Das Ding zu bauen kommen wir als Stadt nicht mehr drum herum“, hat er nach dem Treffen in Mainz einsehen müssen. Vielleicht werde man selbst auch einen Betreiber suchen müssen, wobei der Verwaltungschef dabei bleibt: „Selbst betreiben kann es die Stadt nicht.“ Für ihn ist allenfalls eine funktionale Verbindung mit dem Salinarium denkbar, keine betriebliche Fusion. Von daher hofft er auch darauf, dass sich ein Berater mit Erfahrung im Bäder- und Thermenwesen finden lässt.

Die neue Alternative bringt in Lutz' Augen verfahrenstechnisch als auch im Vergleich zum Schletterer-Projekt mehrere Vorteile mit sich. Es sei weder ein Bebauungsplan noch ein umfangreicher städtebaulicher

Entwurf notwendig, das Gelände gehört der Stadt und biete dem späteren Gast „eine der schönsten Aus-sichten im Kurpark“, in den man überdies kaum eingreifen müsste. Direkter Zugang zur Isenach ist möglich, Parkfläche auf dem Wurstmarktplatz vorhanden. Von dort her schwebt Lutz ein attraktiv gestalteter Zugang neben der heutigen Schwimmhalle vor. In welcher Form es eine räumliche Verbindung zum Salinarium geben wird oder gar geben muss, wenn dessen Einrichtungen zum Teil mitbenutzt werden sollten, sei noch offen. Gefühlsmäßig tendiert er zu einem separaten Eingang. Die Therme müsse „eine eigene Ausstrahlung bekommen“.

„Wenn man es geschickt baut“, hält Wolfgang Lutz bei einem Thermeneubau bis zu drei Etagen für möglich – also auf dem Höhenniveau wie die Spitze der Schwimmhalle und die Superrutsche. Offen ist bei diesem Plan B plötzlich wieder die Situation des Staatsbad-Personals. Sollte ein Privatinvestor noch verpflichtet werden, sämtliche Mitarbeiter zu übernehmen, so sieht Lutz diesen Punkt im Moment noch ausgeklammert. „Darüber muss noch einmal separat gesprochen werden.“ (psp)

ZUR SACHE / DURCH MEINE BRILLE

Schletterer in Turbulenzen

Drei Firmen aus dem Konzerngeflecht des österreichischen Wellness-Experten Schletterer haben im Mai und Juni Insolvenz anmelden müssen. Entsprechende Online-Berichte von Tirol.orf.at gingen der RHEINPFALZ jetzt zu. Betroffen waren knapp 80 der weltweit 130 Mitarbeiter (laut Eigenangaben von November 2013). Die Verbindlichkeiten wurden für eine der Konkursfirmen mit 4,2 Millionen Euro beziffert, bei den beiden anderen blieben sie offen. Auslöser der Engpässe waren nach Angaben des Konzerns schleppende Zahlungen von Großkunden sowie Forderungsausfälle aus größeren Projekten in Dubai und der Schweiz. Auf die Stammfirma Schletterer Consult im Zillertal habe der Konkurs keine Auswirkungen, hieß es von dort. Schletterer war von der Staatsbad GmbH zuletzt als einziger Bewerber für das Großprojekt Dürkheimer-Therme ausgewählt worden, scheiterte aber bei mehreren Banken mit der Finanzierung. (psp)

ANZEIGE



Leben, wie Sie es möchten.

Schon ab 47€ (Festpreis) am Tag selbstbestimmt wohnen und leben.

GDA Wohnstift Neustadt
Haardter Straße 6
67433 Neustadt a. d. W.
Telefon 06321 37-0 (Zentrale)
oder 06321 37-2800
(Wohnstiftsberatung)
www.gda.de



Der Gradierbau kann jetzt sprechen

BAD DÜRKHEIM: Audioguide bringt Besuchern seit gestern Funktion und Geschichte des Bauwerks näher



Geschichten vom Salinengeist Dr. Reisig: Levin und Tatjana aus der 2a der Grundschule Grethen gestern mit Audioguide und Schatzkarte. FOTO: FRANCK

Der Gradierbau ist als Dürkheimer Wahrzeichen mit dem gestrigen Tag noch einmal näher an seine Besucher herangerückt. Möglich macht das ein sogenannter Audioguide, ein Sprachführer, der Kindern und Erwachsenen das Bauwerk und dessen Geschichte jeweils altersgerecht vermittelt. Eine Besonderheit ist, dass das Gerät während des Rundgangs vor dem Salz geschützt werden muss.

Es sieht auf jeden Fall zunächst etwas gewöhnungsbedürftig aus: Wer nämlich nicht weiß, dass in den kleinen Umhängebeuteln, den sich nun jeder Besucher für 2,50 Euro im Salinencafé leihen kann, ein batteriebetriebener, digitaler Sprachführer steckt, der könnte zu dem Eindruck gelangen, dass sich auf dem Gradierbau nur noch Menschen bewegen dürfen, die sich Plastiktaschen ans Ohr halten. Dem ist natürlich nicht so. Die Plastikbeutel sind nämlich eine Vorsichtsmaßnahme des Fördervereins Gradierbau. Dessen Vorsitzende Petra Dick-Walther erzählte gestern, dass der Schutz der Geräte vor dem Salz, das in dem herunterrieselnden Tropfen steckt, dringend notwendig ist. Im Übrigen betraf das auch normale Mobiltelefone, auf denen sich das Salz und die Feuchtigkeit in Öffnungen niederschlagen. Schutz vor Schönheit heißt hier also die Devise.

Die ersten Benutzer der Plastikbeutel für das Ohr waren gestern 15 Schüler aus der 2a der Grundschule

Grethen mit ihrer Lehrerin Katrin Neubauer. Aufmerksam hörten die Kinder das digitale Band ab, das an 15 Stationen über den Gradierbau verteilt detaillierte Informationen über Standort, Umfeld und Geschichte des Wahrzeichens preisgibt. Rund eine Stunde brauchten die Kinder für die Tour. Zum Auftakt hatte der Salinenverein sogar ein Rätsel mit dem Rundgang verbunden, dessen Lösung den Schülern nicht schwer fiel: „Meeresluft mit Salz“, hieß es am Ende, bevor die Salinentour in ein Eisessen überging.

Mit den Schülern unterwegs war auch Vorstandsmitglied Markus Lübke, der den Inhalt des Bandes innerhalb eines Jahres entwickelt hat. Den Text für die Kinder haben dabei sein Sohn Marius und dessen Schulkameradin Lena Schilling eingelesen. Ebenso wie übrigens die Erklärstimme für die großen Salinenbesucher. Eine Version in englischer Sprache existiert ebenfalls.

15.000 Euro haben die Saliner für das Projekt aufgewendet, zu dem auch Bauamtsleiter und Vorstandsmitglied Dieter Petry und Heimathistoriker Reinhold Höhn einen „wissenschaftlichen“ Beitrag geleistet haben.

Ab sofort stehen 20 Geräte zur Verfügung. Je nach Resonanz ist der Verein laut Dick-Walther bereit, weitere anzuschaffen. (als)

Überraschungscoup

DURCH MEINE BRILLE: Ist doch alles zu etwas gut?

Kombilösung, die zweite – oder Therme, Plan B. So oder so: Letzte Chance für Bad Dürkheim, liebe Leserinnen und Leser. So jedenfalls sieht es der Bürgermeister, und da hat er sicher recht. Allein aus zeitlichen Zwängen. Die Landesregierung, für rasche Entscheidungsfindung nicht gerade berühmt, hat das Problem nach der verpatzten Privatierungs-Arie einfach vom Tisch gewischt: Ende 2015 ist Ende. Kurzentrum zu, Geldhahn zu. So wie beim Gradierbau, ebenfalls Altlast der Staatsbad. Ohne die Initiative der Stadt und den Besitzwechsel hätte das Land nach der Feuersbrunst 2007 wohl die Brandschutzprämie eingestrichen und die Ruine wäre heute dem Erdboden gleich.

Jetzt also bleibt die „Ersatzlösung Therme“ an der Stadt hängen. „Wir können Salinarium, aber wir können keine Therme“, hatte Wolfgang Lutz neulich zur RHEINPFALZ noch gesagt. Jetzt müsste er sie zumindest bauen können. Wer sie betreibt, so das angedachte B-Modell am Ende überhaupt Sinn macht, ist ebenso unklar wie noch viele Fragen, etwa um die Finanzierung. Aber keine Frage: Wenn's klappt, ist Wolfgang Lutz wieder einmal der König. Wie bei Gradierbau und Isenach.

Also: Ist doch alles zu etwas gut? Diese Philosophie haben wir zu dem Thema schon im Frühjahr vertreten – und sind dafür auch gescholten worden. Und jetzt? Viele, wenn nicht gar die meisten Dürkheimer werden's gelassen bis erleichtert se-

hen. Sie hat das Gezackere um die Therme zunehmend genervt, sie hatten Zweifel an Dimension und Konzeption und am Investor auch – sie sehen sich durch dessen akute Situation gerade bestärkt.

Nicht zuletzt bleibt der Abtsfronhof nun ungetastet, und die Grünen in der Koalition müssen nicht mehr zulassen, dass ein Drittel der Projektfläche im Wingert für Parkplätze zugepflastert wird.

Jetzt tut's also ein Geländestreifen, der fast zehnmal kleiner ist. Weshalb auch ein völlig neuer Standort in Frage kommt. Der kaum weniger attraktiv ist: Mitten im Kurpark, mit Blick auf dessen Schoko-Areal und über Wald und Wingerte, mit Zugang zur Isenach. Grunderwerb und Parken kein Thema, die Nachbarbebauung lässt entsprechende Höhen zu. Ein Teil dessen, was eine Therme an Wasserlandschaft haben muss, direkt vor der Tür, zusätzliche Becken und Bassins könnten sich räumlich bescheiden. Schon wieder zu optimistisch gezeichnet? Mag sein. Aber eine dritte Alternative dürfte es eh nicht mehr geben. Also: top oder hopp!

Zwei dicke Probleme verbleiben eh noch: Was geschieht mit dem Staatsbad-Personal? Und was mit der Brunnenhalle? Beides liegt weiter in Verantwortung des Landes – punktuell. Da könnte sich auch ein Minister Kühl noch bewegen müssen.

Kühle Momente am Wochenende wünscht Ihnen Ihr Peter Spengler